



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Erneuern - Bewegen - Bewahren

Nachwuchsförderung in der Sozial-ökologischen Forschung



FORSCHUNG

Ideen zünden!

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung
(BMBF)
Referat Grundsatzfragen Nachhaltigkeit,
Klima, Energie
11055 Berlin

Bestellungen

schriftlich an den Herausgeber
Postfach 30 02 35
53182 Bonn oder per
Telefon: 0 18 05 / 26 23 02
Fax: 0 18 05 / 26 23 03
(Festnetzpreis 14 ct/min, höchstens 42 ct/min
aus Mobilfunknetzen)
E-Mail: books@bmbf.bund.de
Internet: <http://www.bmbf.de>

Redaktion

Ralph Wilhelm
PT DLR Umwelt, Kultur, Nachhaltigkeit, Bonn

Gestaltung

Liebe, Glaube, Hoffnung
Agentur für Kommunikation und Design, Bonn

Druckerei

Bonifatius GmbH, Paderborn

Bonn, Berlin 2010

FSC-Papier, klimaneutral gedruckt



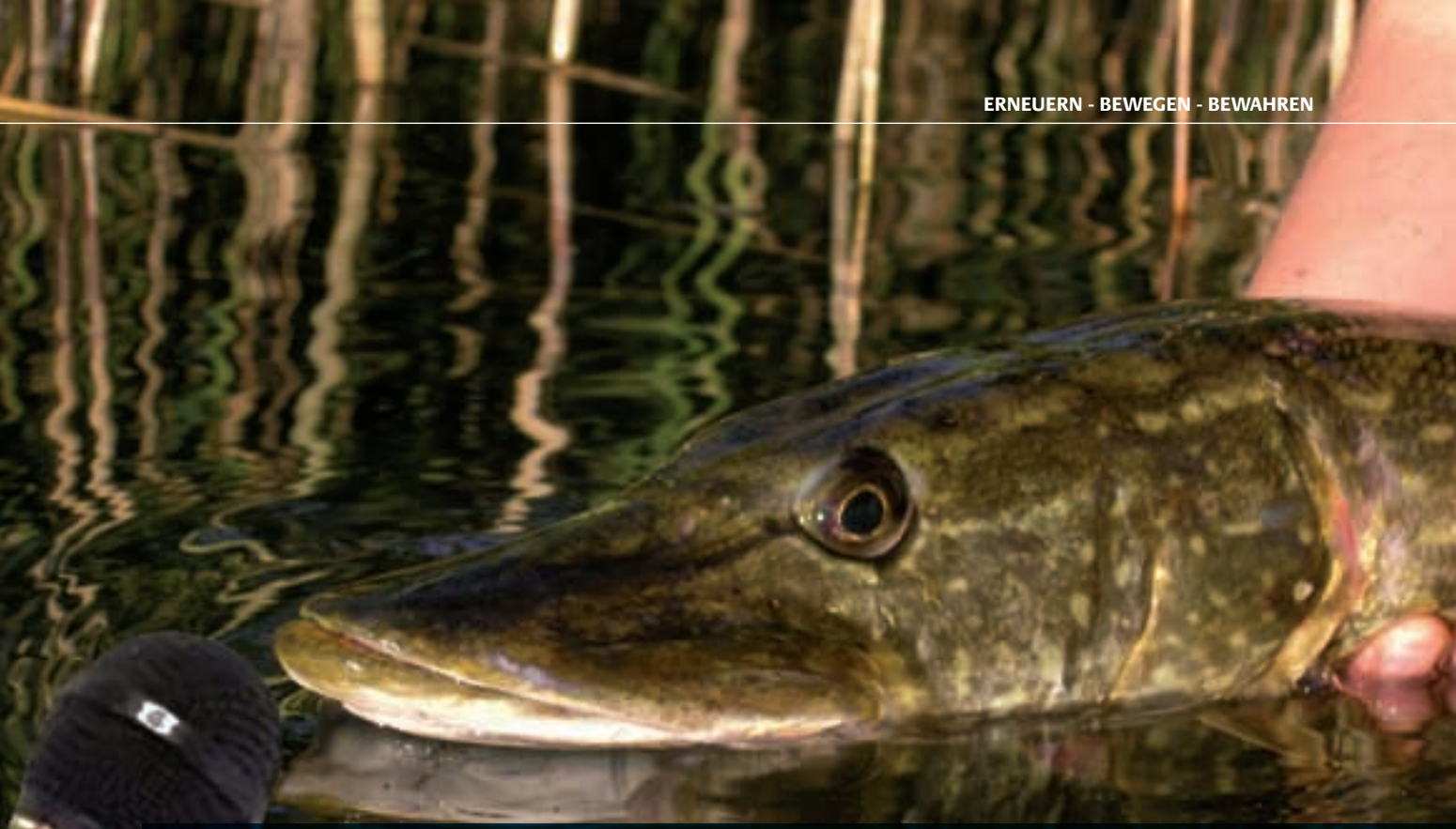
ClimatePartner®
**klimaneutral
gedruckt**

Die CO₂-Emissionen
dieses Produkts wurden
durch CO₂-Emissions-
zertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
169-53323-1010-1296
www.climatepartner.com

Bildnachweis

Titelseite – Digital Vision
Besatzfisch – Philipp Freudenberg
BioDIVA – Martina Padmanabhan
Biofuel as Social Fuel – Wibke Avenhaus,
Teamfoto – Ali Sökmen
CIVILand – Peter Kröger
EE-Regionen – Maria del Carmen Rivero
Fair Fuels? – IÖW GmbH, gemeinnützig
Getidos – Justus Lodemann
Innovation in Governance – iStockphoto
Ökosystemleistungen – iStockphoto
Plan B:altic – Sarah Roloff



Besatzfisch – Nachhaltiges Management
gekoppelter sozial-ökologischer Systeme am
Beispiel der Fischbesatzpraxis in der
Angelfischerei

www.besatz-fisch.de



Hecht Ichty im Exklusivinterview

Besatzfisch-Exklusivinterview

Ichty, Du bist ein Satzfish. Was heißt das?

Mit Fischbesatz ist das Einsetzen von Fischen in natürliche Gewässer gemeint. Die Satzfische können Wildtiere sein oder wie ich aus einer Zuchtanlage kommen. Hierzulande sind größtenteils Angelvereine für die Umsetzung verantwortlich. Sie wollen damit bestehende Fischbestände erhalten oder Arten wieder einbürgern.

Seit sechs Monaten bist Du auf der Suche nach Deiner Partnerin Esoxane. Was ist passiert?

Esoxane und ich haben uns in einem Fischteich kennengelernt und träumten davon, gemeinsam



Projektleitung

Prof. Dr. Robert Arlinghaus
Leibniz-Institut für Gewässerökologie
und Binnenfischerei, Berlin, Abteilung für
Biologie und Ökologie der Fische

Forschungsschwerpunkt

Fischereimanagement und -ökologie,
speziell in der Angelfischerei

Interessen

Angeln

laichen zu gehen. Doch dann wurden wir in einen See umgesiedelt. Das war hart. Ohne zu wissen, wie man in dem fremden Gewässer überlebt, mussten wir zusehen, wie einige unserer Kumpel von den eigenen Artgenossen gefressen wurden! Zum Glück fanden wir ein Versteck. Aber dann war Esoxane morgens spurlos verschwunden.

Was vermutest Du, was geschehen ist?

Denkbar ist vieles. Die Gewässer sind heute nicht mehr das, was sie mal waren. Begradigte Ufer und eine stark beeinträchtigte Ufervegetation führen dazu, dass es für uns beflosste Gefährten kaum noch Verstecke oder Laichplätze gibt. So fallen viele von

uns Räubern zum Opfer. Dass wir aus der Zucht solche Gefahren nicht kannten, macht es nicht einfacher. Vielleicht hat der Hunger Esoxane rausgetrieben und sie wurde gefressen. Vielleicht wurde sie auch von einem wilden Seehecht abgeschleppt. Von so einem, der die guten Laichplätze kennt.

Ließ Dich die Verzweiflung schließlich in den Kesch einer jungen Forschergruppe schwimmen?

Ja. Die Forscher waren vom Projekt *Besatzfisch*. Ihr Vorhaben fand ich so gut, dass ich beschloss, bei ihnen zu bleiben.

Warum gefällt Dir das Projekt?

Besatzfisch will zu nachhaltigem Fischbesatz beitragen. Dazu misst es, ob das jährliche Einbringen von Fischen in Gewässer die gewünschten Erfolge bringt – ökonomisch, ökologisch und sozial. Biologen, Fischereiwissenschaftler, Soziologen, Psychologen und Systemwissenschaftler arbeiten dabei Hand in Hand.

Ist Fischbesatz nicht automatisch nachhaltig?

Nicht unbedingt. Zum Beispiel, wenn Satzfische Krankheiten einschleppen oder Angelvereine viel Geld investieren, aber keiner von uns dauerhaft überlebt. Auch ist unklar, ob eine eventuelle genetische Durchmischung mit Wildfischen die Populationen negativ beeinträchtigen könnte. Besonders erfolgversprechend ist Fischbesatz, wenn es wenige natürliche Laichplätze gibt. Dann ist die Konkurrenz mit wilden Artgenossen gering, vorausgesetzt das Nahrungsangebot stimmt.

Kooperiert das Projekt mit Anglern?

Ja! Angelvereine werden aktiv in den Forschungsprozess einbezogen: bei Besatzeexperimenten, Schulungsprogrammen und Interviews. Die Bedürfnisse der Angler werden sehr ernst genommen.

Aber wie kannst Du ein Projekt unterstützen, welches mit Deinen Feinden kooperiert?

Angler gehen uns zwar einerseits ans Leder, andererseits sind sie aber auch Deutschlands wichtigste Heger und Pfleger von Gewässern. Wir Süßwasserfische gehören weltweit zu den am stärksten gefährdeten Wirbeltieren! Somit sind wir auf Angelvereine, die sich für unsere Bestände einsetzen angewiesen. *Besatzfisch* schaut nun, wie dieser positive Einsatz optimiert werden kann.

Vielen Dank Ichty!

BioDIVA – Transformationswissen
für eine geschlechtergerechte und nachhaltige
Nutzung biologischer Vielfalt



BioDIVA – Reis der Zukunft

Gerechtigkeit und gutes Leben

In der ländlichen Entwicklung und der Bewahrung vielfältiger Reissorten steckt für Frauen und Männer ethnischer Minderheiten ein großes Potenzial, ihr Wissen und ihre Fertigkeiten für eine zukunftsfähige Gestaltung der Kulturlandschaft einzubringen. Unabdingbar ist dabei Geschlechtergerechtigkeit als Schlüssel für eine aktive und langfristige Teilnahme an dieser Zukunft. Am Beispiel der Artenvielfalt von Reis stellt sich das internationale und interkulturelle *BioDIVA*-Team der Herausforderung, mögliche Wege für eine langfristige Nutzung dieses genetischen Reichtums zu erkunden. Dabei steht die Entwicklung von Perspektiven für indigene Gruppen bei der Erhaltung der Agrobiodiversität im Vordergrund. Der rapide Verlust von lokalen Reissorten wird durch Bananenplantagen mit kurzfristiger Profitorientierung und der rasanten Ausweitung von illegalem Bauland vorangetrieben. Die deutsch-indische Zusammenarbeit dient dazu, gemeinsam Kompetenzen aufzubauen, indem sie beispielsweise einen Nachhaltigkeitsdialog über ländliche Zukunftsszenarien und natürliche Ressourcen wie die Reissortenvielfalt initiiert.

Forschen im Dialog und im Feld

BioDIVA kooperiert mit erfahrenen Organisationen und Praxispartnern. Die indische Nicht-Regierungsorganisation M.S.Swaminathan Research Foundation ermöglicht durch ihr erworbenes Vertrauen die Zusammenarbeit mit indigenen Gruppen und ethnischen Minderheiten wie den Paniya, Kurichiya und Kuruma. Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) bündelt mit *BioDIVA* im Handbuch „Developing Agrobiodiversity“ relevante Praxiserfahrungen für die Entwicklungszusammenarbeit. Gemeinsam mit dem International Food and Policy Institute (IFPRI) wird die Politikberatung durch aktive Einbindung in den Forschungsprozess von Anfang an entwickelt.

Über den disziplinären Gartenzaun hinweg

Nachhaltigkeit ist eine Eigenschaft, die im Prozess der Interaktion von Akteur(inn)en mit einem ökologischen System entsteht. Um dies im Fall der Agrobiodiversität zu verstehen, haben die Forscherinnen und Forscher aus dem Blickwinkel der Ressourcenökonomie und der Institutionenanalyse, der Ökologie, der Soziologie und dem Landnutzungswandel auch die interdisziplinären Schnittstellen im Blick. Reflexive Prozessbegleitung und -gestaltung fördert das gemeinsame Systemverständnis und

macht Erkenntniswege zugänglich. Das Ziel sind anwendbare Ergebnisse für eine Transformation hin zu einer Bewahrung des lokalen Reichtums an Reis und seiner natürlichen und sozialen Umwelt.

Mit Bauern und Bäuerinnen

Um die soziale Ökologie der Agrobiodiversität zu untersuchen, integrieren Forschungsteams aus indischen und deutschen Wissenschaftler(inne)n langjährige Praxiserfahrung. Mit partizipativen Methoden und Anbauversuchen vor Ort setzen sie dort an, wo das lokale Expertenwissen liegt: bei den Bauern und Bäuerinnen. Eine Modellierung möglicher



Projektleitung

Dr. habil. Martina Padmanabhan
Leibniz Universität Hannover
Fakultät für Architektur und Landschaft –
Institut für Umweltplanung

Forschungsinteressen

Ländliche Entwicklung, Gender Studies,
Institutionenökonomie, Agrarsoziologie

Motto „Das Gras wächst auch nicht schneller,
wenn man dran zieht.“

cher Zukunftsszenarien beschreibt den Wandel der Landnutzung und liefert eine Diskussionsgrundlage für Politikinnovationen. Diese neuen Wege eröffnen Ansätze für lokale Lösungen. Der gemeinsame Forschungsprozess unterstützt den Aushandlungsprozess über verschiedene Nutzungsformen zwischen traditionellen Landnutzern, Agribusiness und Tourismusindustrie, indem er Raum bietet, die unterschiedlichen Interessen darzulegen. Konkretes Transformationswissen kann die bedrängte kulturelle und biologische Vielfalt bewahren, indem erste Schritte hin zur Veränderung umgesetzt werden.

Biofuel as Social Fuel –
Biokraftstoffe als sozialer Treibstoff einer
nachhaltigen Entwicklung?

www.biofuel-socialfuel.de

biofuel as social fuel

Biokraftstoffe als sozialer Treibstoff einer nachhaltigen Entwicklung

Biofuel as Social Fuel – Biokraftstoffe als sozialer Treibstoff einer nachhaltigen Entwicklung?

Lösung eines erkannten Problems

Biokraftstoffe aus Agrarprodukten stellen im Mobilitätsbereich eine Alternative zu fossilen Kraftstoffen dar. Bei der Herstellung zeigen sich jedoch Probleme, die in der Forschung bisher nicht genügend berücksichtigt wurden. Dies gilt beispielsweise für die Nutzungskonkurrenzen auf Agrarflächen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen eines zunehmenden Anbaus von Energiepflanzen, beispielsweise auf den Naturschutz. Diesen Themen widmet sich die Nachwuchsgruppe *Biofuel as Social Fuel* mit besonderem Blick auf soziale Auswirkungen sowie auf die Bedingungen unter denen „Biofuels“ zu „Social



Kirsten Selbmann (Mitte) und ihr Team

Projektleitung

Dr. Kirsten Selbmann
Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. (PIK), Forschungsbereich III - Nachhaltige Lösungsstrategien

Verbundpartner Humboldt-Universität zu Berlin

Fuels“ werden. Unter „Social Fuel“ wird in diesem Zusammenhang die Förderung von Wohlstand und Gerechtigkeit verstanden.

Am Beispiel des Bundeslandes Brandenburg und einer Region im Bundesstaat Minas Gerais (Brasilien) geht das Projekt der Frage nach, inwiefern die Erzeugung biogener Kraft- und Treibstoffe dem Konzept der Nachhaltigkeit in allen seinen Dimensionen – ökologisch, ökonomisch und sozial – Rechnung trägt oder etwa neue Probleme erzeugt. Die gemeinsam mit Praxispartnern entwickelten Ergebnisse sollen zu Leitlinien für eine nachhaltige Biokraftstoffproduktion und -nutzung in diesen Regionen führen.

Dringlichkeit

Verschiedene Szenarien – z. B. der Internationalen Energieagentur – zeigen, dass Energie aus Biomasse und damit auch Biotreibstoffe in den nächsten Jahrzehnten eine noch stärkere Bedeutung im Energiesystem haben werden und erhebliche Investitionen in diesem Bereich zu erwarten sind. Das Projekt *Biofuel as Social Fuel* konzentriert sich dabei auf die ländliche Entwicklung und die verschiedenen Interessengruppen des ländlichen Raumes sowie den Biokraftstoffsektor selbst.

Methodik

Wichtige Eckpfeiler innerhalb des Projektes sind Bedarfs- und Potenzialanalysen sowie Zukunftsszenarien, die in der Gruppe sowie in Experten- und regionalen Stakeholder-Workshops erstellt werden. Die zu entwickelnden Roadmaps stellen eine wichtige Grundlage für die Formulierung von modellgestützten, zielgruppenspezifischen Handlungsoptionen dar (z. B. Best-Practice-Ansätze).

Zusammenarbeit im Verbund

Die Forschungsgruppe ist angesiedelt am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie kooperiert mit Partnern aus der Wissenschaft wie den brasilianischen Universitäten von São Paulo und Minas Gerais und Partnern aus der Praxis, darunter Produzenten- und Naturschutzverbände, die in Deutschland und Brasilien tätig sind.



Chamäleon – Adaptation an den Klimawandel
in Unternehmen der öffentlichen Versorgung –
Analyse und Entwicklung betrieblicher und
politischer Handlungsoptionen

www.klima-chamaeleon.de

Was bleibt, ist die
Veränderung; was sich
verändert, bleibt.

Michael Richter, Aphoristiker und Zeithistoriker

Öffentliche Versorgung an Klimawandel anpassen

Thema

Die Folgen des Klimawandels werden zunehmend die öffentliche Infrastruktur gefährden. Um die Energie- und Verkehrsversorgung von Haushalten und Unternehmen zu sichern, müssen Staat und Versorgungswirtschaft Strategien zur Anpassung an das sich verändernde Klima ergreifen. Hier setzt die Forschungsgruppe *Chamäleon* an: Sie untersucht und entwickelt gemeinsam mit Praxispartnern volkswirtschaftliche und betriebliche Strategien zur Adaptation des Energie- und Verkehrssektors. Ziel ist es, Unternehmen, Politik und Verwaltung praxistaugliche Empfehlungen an die Hand zu geben, um Maßnahmen zur Adaptation erfolgreich umzusetzen.

Praxispartner

Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW); Deutsche Bahn AG; Fraport AG; HEAG Südthüringische Energie AG (HSE); RWE AG; Umweltbundesamt; KomPass – Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung; Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV).

Forschungsziele

- Integrierte Vulnerabilitätsanalyse ausgewählter Unternehmen im Energie- und Verkehrssektor
- Entwicklung betrieblicher Strategien und Instrumente der Anpassung für Versorger
- Identifizierung staatlicher Handlungserfordernisse und adäquater Instrumente
- Kompatibilitätsanalyse von betrieblichen und politischen Adaptationen
- Generalisierung betrieblicher und staatlicher Handlungsmöglichkeiten

Methoden

Das interdisziplinäre *Chamäleon*-Team nutzt für seine Forschung Ansätze aus der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, der Organisationssoziologie sowie der Physik. Zur Integration der fachwissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere der Qualifizierungsarbeiten, wird mit dem Archetypen-Ansatz gearbeitet. Mit Hilfe dieses Ansatzes werden wiederkehrende Muster der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen, betrieblichen und staatlichen Systemen identifiziert.

Darüber hinaus wird über Dialogveranstaltungen und Workshops ein intensiver Austausch mit den Praxis- und Forschungspartnern sowie weiteren Praxisakteuren der öffentlichen Versorgung gesucht und gepflegt.

Ergebnisse

Die Ergebnisverwertung zielt darauf, Transdisziplinarität mit Leben zu füllen und gesellschaftliche Veränderungen für eine erfolgreiche Adaptation an den Klimawandel anzustoßen. Zu den geplanten Produkten zählen:

- Vier Doktorarbeiten, eine Habilitation sowie diverse Fachpublikationen
- Tagungsbeiträge auf (inter-) nationalen Konferenzen
- Workshops mit Unternehmen des Energie- und Verkehrssektors sowie eine sektorübergreifende Abschlusskonferenz



Projektleitung

Prof. Dr. Klaus Eisenack
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Fakultät II – Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Verbundpartner Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH
gemeinnützig

Interessen Klaus Eisenack ist leidenschaftlicher Brettspieler. Er setzt gerne Planspiele in der Kommunikation mit Stakeholdern und in der Lehre ein. Er entwickelte das erfolgreiche Klimagespiel „Keep Cool“.

- Eine Broschüre und ein Kompendium für Praxisakteure mit verallgemeinerbaren Instrumenten der Adaptation

Forschungspartner

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften; Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW); Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK); Indiana University Bloomington, Workshop in Political Theory and Policy Analysis



CIVILand – Bedeutung und Innovationspotenzial
der Zivilgesellschaft für die Honorierung ökologischer
und kulturlandschaftlicher Leistungen

www.civiland-zalf.org

CIVILand – Honorierung ökologischer Leistungen durch die Zivilgesellschaft

Ausgangspunkt der Forschung

Umweltprobleme entstehen, weil Naturgüter wie Luft, Wasser oder Boden als selbstverständlich und überall verfügbar gelten. Was einfach da ist, kann man auch einfach nutzen – und schließlich übernutzen.

Mit dem Konzept der Ökosystemleistungen (ecosystem services) wird seit Jahren versucht, diese Denkweise zu verändern: Biodiversität, frisches Wasser und Klimaregulation werden als ökologische Güter und Dienstleistungen der Natur für die Gesellschaft verstanden. Wenn dieser ökonomische und soziale



Projektleitung

Dr. Bettina Matzdorf
Leibniz-Zentrum für
Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.,
Müncheberg
Institut für Sozioökonomie

Forschungsschwerpunkte

Ökonomische und planerische Ansätze
im Ressourcenmanagement

Interesse

Kulturlandschaftswandeln

Nutzen erkannt wird, können Menschen diese Leistungen in ihr rationales Entscheidungskalkül aufnehmen und eine Übernutzung kann verhindert werden.

Mit diesem Konzept eng verknüpft sind Ansätze, den ökonomischen und sozialen Nutzen monetär zu beziffern und die Bereitstellung derartiger Leistungen durch finanzielle Anreizinstrumente zu sichern. Einer der aktuell intensiv diskutierten Honorierungsansätze sind „Payments for Ecosystem Services“ (PES).

Der Forschungsschwerpunkt

Mit der Analyse des Engagements von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Stiftungen oder Vereinen im Bereich von PES bringt *CIVILand* eine bisher wenig beachtete Fragestellung in den Fokus der Forschung um Honorierungsansätze.

Wichtige Forschungsfragen sind:

- Welchen finanziellen Beitrag leistet die Zivilgesellschaft zum Erhalt und zur Entwicklung von ökologischen Leistungen?
- Welchen innovativen Beitrag leistet die Zivilgesellschaft bei der Entwicklung und Umsetzung von PES?

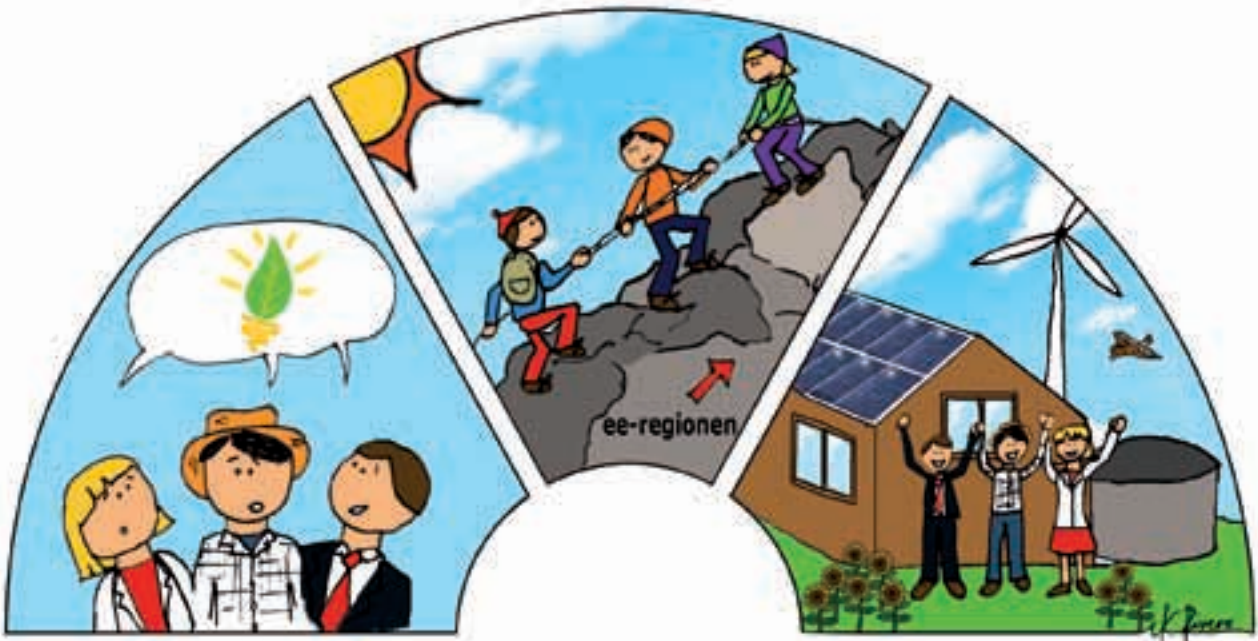
Diesen Fragen geht *CIVILand* durch Fallstudien in Deutschland, Großbritannien, der Schweiz und den USA nach.

Wechselnde disziplinäre Forschungsperspektive

Die relevanten Kompetenzen dazu bringen drei Postdocs und vier Doktorand(inn)en aus der angewandten Umweltforschung, der Soziologie und Ökonomie sowie der Politologie und den Rechtswissenschaften in die Forschung ein. In sieben Teilprojekten rücken zum einen die relevanten zivilgesellschaftlichen Initiativen in den Fokus der Forschung und zum anderen die jeweils durch das Engagement beeinflussten PES. Im Vergleich zwischen Gesellschaften wird insbesondere der Bedeutung des kulturellen Kontextes sowie dem Innovationspotenzial der Zivilgesellschaft nachgegangen.

Der Praxischeck

Die Einbindung von verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren z. B. aus Umweltstiftungen aber auch staatlichen Behörden sorgt dafür, dass sich die Forschungsfragen an den praktischen Herausforderungen orientieren und die Methoden und Ergebnisse kritisch diskutiert werden können. Die Forschungsergebnisse sollen nicht zuletzt zivilgesellschaftlichen Akteuren Anregung für die Lösung konkreter Umweltprobleme bieten.



EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung.
Erfolgsbedingungen und Diffusion von Konzepten
zur vollständigen Energieversorgung von Kommunen
und Regionen auf der Basis erneuerbarer Energien

www.ee-regionen.de



EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung

Forschungsschwerpunkt

Das Thema Selbstversorgung mit Erneuerbaren Energien (EE) bedarf einer ganzheitlichen Betrachtung, bei der ökologische und soziale Chancen sowie Risiken im Zusammenwirken mit ökonomischen und technischen Aspekten beachtet werden. Die Nachwuchsforscherinnen und Forscher untersuchen diese Fragestellung mit dem Schwerpunkt auf Bioenergie. Hierzu greifen fünf Bausteine ineinander, die fünf Doktoranden und zwei Habilitandinnen mit folgenden Forschungsfragen bearbeiten:

Bausteine

- Baustein I: Wie gestalten sich die Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse der Akteure in ihrem sozialen Umfeld, und wie können diese effektiver gestaltet werden?
- Baustein II: Welche Energieversorgungs-Konzepte erweisen sich anhand einer technisch-ökologischen Systembetrachtung und ökonomischen Bewertungen als nachhaltig?
- Baustein III: Welches sind ökologisch tragfähige Anbaukonzepte für Biomasse unter Einbezug qualitativer und quantitativer Veränderungen von Landschaftsstrukturen als Träger der Biodiversität?
- Baustein IV: Welche Einstellungen und Interessen haben die Bewohner(innen) bezüglich der Selbstversorgung mit Erneuerbaren Energien, wie gestaltet sich das Nachfrageverhalten nach Erneuerbaren Energien und wie ist die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger erfolgreich zu gestalten?
- Baustein V: Spielt Energiesparen in den Zielen zur Selbstversorgung mit Erneuerbaren Energien eine Rolle? Wie sieht das Energieeinsparverhalten in den Regionen aus und welche Faktoren stimulieren bzw. verhindern entsprechende Aktivitäten?

Bei der Tagung „Ein Ziel – viele Wege. Wissensforum zu kommunaler Selbstversorgung mit Erneuerbaren Energien“ in Wolpertshausen am 24. und 25. März 2010 wurden an einem Runden Tisch Probleme mit Verteilnetzen und mit dem Netzausbau für eine Selbstversorgung mit Erneuerbaren Energien diskutiert. Gemeinsam mit Vertretern der Partnerkommunen wurden Optionen auf der Basis des unterschiedlichen Erfahrungswissens erarbeitet.

Lösungen

Neben der fachlichen Komplexität besitzt das Thema EE-Regionen eine besondere Relevanz für die Praxis. Um praxisnahe Lösungen zu gewährleisten, ist es wichtig lokales Wissen in die Forschung zu integrieren. Für das Forschungsprojekt bedeutet dies eine intensive transdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Partnerkommunen, den Landkreisen Schwäbisch Hall und Lüchow-Dannenberg sowie den Gemeinden Morbach und Wolpertshausen. Die Wissenschaftler(innen) erhalten die benötigten Daten und Fakten von den Kommunen und informieren ihrerseits die Kommunen auch über die neuesten Forschungsergebnisse. Beispielsweise



Projektleitung

Dr. Chantal Ruppert-Winkel
Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE)
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Forschungsschwerpunkte

Sozioökonomische Forschung zur regionalen Entwicklung, Analyse von Organisationsstrukturen, Netzwerken und Institutionen, Bioenergie

Verbundpartner

Universität
Hohenheim, Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH
gemeinnützig

wird gemeinsam mit den Akteuren der verschiedenen Kommunen und wissenschaftlichen Experten an konkreten aktuellen Fragestellungen gearbeitet (siehe Kasten).

Wissenschaftliche Kooperationspartner des Projekts EE-Regionen sind das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Berlin, das Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE) und die Universität Hohenheim.



Fair Fuels? – Zwischen Sackgasse und Energiewende:
eine sozial-ökologische Mehrebenenanalyse
transnationaler Biokraftstoffpolitik

www.fair-fuels.de



Fair Fuels?

Fair Fuels?

Hintergrund

Noch vor wenigen Jahren erschien die Nutzung von Bio- oder Agrarkraftstoffen als eine vielversprechende Möglichkeit Treibhausgasemissionen zu reduzieren, die Abhängigkeit von Ölimporten zu verringern und regionale Potenziale in der Wertschöpfung zu nutzen. Es wurden weltweit Politiken und Fördermaßnahmen initiiert, um die Biokraftstoffproduktion und -nutzung auszuweiten. Darauf folgte jedoch eine hochkontroverse internationale Debatte. Stark thematisierte Probleme waren und sind insbesondere die Konkurrenz von Agrarkraftstoffen mit Nahrungs- und Futtermitteln, die Gefährdung von Regenwäldern und anderen Gebieten mit hohem Schutzwert sowie die weitere Ausweitung von Intensiv- und Monokulturen mit allen damit verbundenen sozial-ökologischen Folgen.

Forschungsgegenstand und -fragen

Das Projekt *Fair Fuels?* geht der Frage nach, inwieweit Biokraftstoffe in sozial verträglicher und ökologisch sinnvoller Weise produziert und genutzt werden können und welche sozial-ökologischen Konflikte ihre gegenwärtige Förderung hervorruft. Biokraftstoffe werden lokal und regional produziert, die Kraftstoffe sowie Rohstoffe und Vorprodukte jedoch international gehandelt. Deshalb wird die Förderung von Biokraftstoffen auch von nationalen und internationalen Vereinbarungen in verschiedenen Politikfeldern sowie transnationalen Akteursnetzwerken beeinflusst. *Fair Fuels?* analysiert daher Produktion, Nutzung, Förderpolitik, Konflikte und Transformationspotenziale von Biokraftstoffen in interdisziplinärer Weise auf verschiedenen politisch-räumlichen Ebenen von der regionalen bis zur globalen Ebene. Dort werden jeweils die Implikationen in verschiedenen Politikfeldern betrachtet sowie insbesondere die sozialen und ökologischen Auswirkungen der Biokraftstoffpolitik (sozial-ökologische Mehrebenenperspektive).

Projektdesign

Es werden Fallstudien in einem Industrieland (Deutschland), einem Schwellenland (Brasilien) und einem Entwicklungsland (Subsahara-Afrika) durchgeführt. Bearbeitet werden außerdem Fragen zur transnationalen Verflechtung und den Nord-Süd-Beziehungen, zur energetisch-ökologischen Bewertung sowie zur politischen Regulierung von sozial-ökologischen Konflikten (z. B. Zertifizierungssysteme). Eine Dissertation behandelt etwa die besonders umstrittene und methodisch anspruchsvolle

volle Frage, wie indirekte Effekte – zum Beispiel Verdrängungseffekte vorheriger Landnutzungen oder Auswirkungen auf eine veränderte Nachfrage nach Nebenprodukten – in Ökobilanzen berücksichtigt werden können. Die Ergebnisse werden anwendungs- und handlungsorientiert aufbereitet.

Projektpartner

An dem Projekt beteiligen sich das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), das Lateinamerika-Institut (LAI) der Freien Universität Berlin und das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE). Alle Forschungspartner verfügen über eine



Projektleitung


Dr. Bernd Hirschl
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH gemeinnützig, Berlin
Forschungsfeld Nachhaltige
Energiewirtschaft und Klimaschutz

Forschungsschwerpunkte

Entwicklung, Analyse und Bewertung von Politiken, Strategien und Instrumenten im Energie- und Klimabereich; Analyse von Innovationen und Märkten im Energiesektor, insbesondere erneuerbare Energien

Verbundpartner Freie Universität Berlin – Lateinamerika-Institut, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE) gGmbH

langjährige Praxis und Vernetzung im Themenfeld. Die Nachwuchsgruppe *Fair Fuels?* wird durch das IÖW, ein außeruniversitäres, praxisnahes Institut mit ausgeprägter sozial-ökologischer Forschungstradition, in Kooperation mit dem LAI geleitet.



GETIDOS (Getting Things Done Sustainably) –
Theorie, Empirie und Potenzial von Social
Entrepreneurship für die nachhaltige Entwicklung

www.getidos.net



GETIDOS (Getting Things Done Sustainably)

Dr. Rafael Ziegler im Gespräch mit Eva Wascher.

Getting things done! – Was haben Sie diese Woche schon erledigt, Herr Ziegler?

Unser Team ist zusammen mit Studierenden unter der Regie von Roberto Epple vom „European Rivers Network“ in den Fluss Ryck gesprungen!

Müssen Forscher(innen) und Student(inn)en jetzt schon in Flüsse springen?

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie fordert bis 2015 unter anderem den guten ökologischen Zustand europäischer Flüsse. Diese Rahmenrichtli-



Projektleitung

Dr. Rafael Ziegler
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Philosophische Fakultät

Forschungsinteressen

Social Entrepreneurship und Capability Approach; Politische Philosophie, insbesondere die Theorie der Entwicklung; Wissenschaftsphilosophie, insbesondere Nachhaltigkeitswissenschaft und Philosophie der Ökonomie

Verbundpartner Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH

nie ist wichtig, aber kompliziert. Roberto Epple, ein von Ashoka (erste und größte internationale Organisation zur Förderung von Social Entrepreneurs) akkreditierter „Social Entrepreneur“, hatte deshalb die Idee zum „Big Jump“: Zur gleichen Zeit springen Menschen in ganz Europa in verschiedene Flüsse – wie wir hier in Greifswald in den Ryck. Der „Jump“ veranschaulicht zentrale Ziele der Rahmenrichtlinie und löst durch den Test am eigenen Körper eine

breite Diskussion über die Umsetzung der Richtlinie in den jeweiligen Flussgebieten aus.

Was ist denn ein Social Entrepreneur?

Entrepreneurship steht für Innovation. „Social“ Entrepreneurship (SE) steht für innovative Ansätze, für die gesellschaftliche Ziele an erster Stelle stehen und nicht die Profitmaximierung.

Wie geht GETIDOS an dieses Thema im Forschungsprojekt heran?

Zwei Beispiele: Lena Partzsch untersucht im Rahmen ihres Habilitationsprojekts Formen struktureller, kommunikativer und deliberativer Macht: die Politik von SE. Ich selbst versuche, die ethische Dimension des „Sozialen“ über den Begriff der „Capabilities“ zu klären. Welchen Beitrag leisten Social Entrepreneurs für menschliche Verwirklichungschancen? Sind soziale Innovationen Neukombinationen von Verwirklichungschancen?

... Politik und ethische Dimension von Social Entrepreneurship im Wassersektor. Wo bleibt die Ökologie?

GETIDOS fokussiert dabei auf SE im Wassersektor, als meines Wissens erstes Forschungsteam weltweit. Getting things done/etwas erledigen und sustainably/nachhaltig stehen in einem Spannungsverhältnis – zwischen dem Abschließen eines Prozesses/ Erledigt! und der für Nachhaltigkeit notwendigen Prozessoffenheit. Ich freue mich daher, dass wir mit einem sozial-ökologischen Team gerade auch der Frage der ökologischen Nachhaltigkeit nachgehen können. Es gilt die Synergien und Konflikte zwischen sozialer Innovation und ökologischer Nachhaltigkeit zu verstehen. Dabei stellt sich auch die Frage, ob die oft mit Innovation verbundene Forderung, diese optimal zu verbreiten, mit Nachhaltigkeit vereinbar ist.

Getting things done sustainably? Was will GETIDOS bis 2013 nachhaltig erledigen?

Wissen über Wasser im Wandel für Wandler im Wassersektor schaffen!

Politikinnovationen. Entstehung, Entwicklung
und Verbreitung von neuen Politikformen im Kontext
sozial-ökologischer Transformationsprozesse:
Handelbare Berechtigungen und deliberative
Verfahren im Vergleich

www.innovation-in-governance.org

Innovation in Governance Research Group

Herr Voß, Sie und Ihre Gruppe untersuchen Innovationsprozesse in der Politik. Was können Politiker besser machen?

Zunächst geht es für uns darum zu verstehen, was in der politischen Praxis passiert: Wie kommen neue Modelle der Gesellschaftsteuerung in den politischen Werkzeugkoffer, wie fangen sie an als „Politikinstrumente“ um die Welt zu reisen? Das untersuchen wir als Innovationsprozess.

Das klingt etwas abstrakt. Was wollen sie konkret untersuchen?

Wir nehmen zwei Gruppen von Politikinstrumenten in den Blick, die erst vor einigen Jahrzehnten



Projektleitung

Dr. Jan-Peter Voß
Technische Universität Berlin,
Institut für Soziologie und
Zentrum Technik und Gesellschaft

Forschungsschwerpunkte Wissenschafts- und Technikforschung. Forschung zu gesellschaftlicher Innovationsdynamik und Innovationsgestaltung im Kontext nachhaltiger Entwicklung

Motto „Creating paths by walking“

entstanden sind und sich dann auf verschiedene Weise global ausgebreitet haben. Systeme so genannter „handelbarer Zertifikate“ versuchen den Marktmechanismus nutzbar zu machen, um politische Ziele umzusetzen. Dazu zählen Emissionshandel, Landnutzungsrechte und neuerdings auch Biodiversitätszertifikate. Als „deliberative Verfahren“ bezeichnen wir Politikansätze, die auf argumentativer Verständigung aufbauen, um politische Probleme und Entscheidungsoptionen mit betroffenen Bürgern oder Interessengruppen zu erörtern. Zu solchen Verfahren der Bürgerbeteiligung gehö-

ren Konsensuskonferenzen, Planungszellen oder Szenarioworkshops. In unserem Team untersuchen Arno Simons und Nina Amelung Innovationsprozesse in jeweils einer dieser Gruppen. Carsten Mann schaut sich genauer an, wie diese Instrumente die Umweltpolitik in Deutschland und in den USA über die letzten Jahrzehnte verändert haben.

An welchen Konzepten und Einflussfaktoren orientieren Sie sich dabei?

Die Entstehung und transnationale Entwicklung von Politikinstrumenten sowie ihre Ausbreitung quer zu einzelnen Politikfeldern ist ein neues Forschungsproblem. Wir können aber Muster erkennen, die aus der technologischen Innovationsforschung bekannt sind: Selten gibt es einen einzelnen Erfinder oder einen geregelten Plan. Im Innovationsprozess bewegt sich dann etwas, wenn verschiedene Stränge zusammenlaufen. Zum Beispiel gesellschaftlicher Widerstand gegen bestehende Politik und Entwicklung elektronischer Kommunikationstechnik. Um hier Verknüpfungen herzustellen spielen Zukunftserwartungen eine zentrale Rolle. Innovative Berater, Dienstleister und Wissenschaftler bauen Versprechen zur Leistungsfähigkeit neuer Politikmodelle auf, um Ressourcen für Forschung und Entwicklung und Gelegenheit zum Experimentieren zu erhalten. Wenn sich neue Modelle als Politikinstrumente etabliert haben, können sie für die Umsetzung von neuen Politiken zur Orientierung und Legitimation dienen. Oft stehen aber verschiedene neue Modelle und ihre Anhänger in Konkurrenz – ganz abgesehen von Schwierigkeiten sich gegen etablierte Politikformen durchzusetzen. Innovationsprozesse verlaufen auch in der Politik nicht linear – und sind immer mit Machtkämpfen und Interessen verknüpft.

Einfache Rezepte und Vorhersagen machen da offenbar wenig Sinn. Was lernen wir daraus?

Wir nutzen unsere Ergebnisse, um in einem „Policy Foresight“ verschiedene Szenarien zu möglichen Innovationspfaden zu erarbeiten, zum Beispiel: Wie könnte sich der Emissionshandel bis 2030 entwickeln? Dafür bauen wir auf dem Praxiswissen von Beratern, Lobbyisten, Verwaltungsleuten, Politikern und Forschern auf, die wir als zentrale Entwickler der Instrumente identifizieren. Das Ziel ist es, vorausschauend die Wechselwirkungen mit dem gesellschaftlichen und ökologischen Kontext zu berücksichtigen. Das kann einzelnen Akteuren helfen das Umfeld besser zu verstehen, in dem sie sich bewegen.

Marktbasierte Instrumente für
Ökosystemleistungen – Triebkräfte, Wirkungen und
Gestaltungsmöglichkeiten am Beispiel
von Klima- und Naturschutz in mitteleuropäischen
Kulturlandschaften

www.oekosystemleistungen.de

Over the past 50 years, humans
have changed ecosystems
more rapidly and extensively
than in any comparable period of
time in human history.

Ecosystems and Human Well-being: Synthesis, 2005

Interdisziplinäre Forschung zu Ökosystemleistungen in Kulturlandschaften

Unter dem Schlagwort „Ökosystemleistungen“ haben die umfassenden Leistungen, die Ökosysteme für die Gesellschaft erbringen, weltweit erhebliche wissenschaftliche und politische Aufmerksamkeit erfahren. Dieses Konzept berührt die zentralen Grundlagen sozial-ökologischer Forschung. Wie spiegelt sich dieser interdisziplinäre Ansatz in der Nachwuchsgruppe wider?

Die Beschäftigung mit Ökosystemleistungen bietet vielfältige Möglichkeiten, natur- und sozialwissenschaftliche Forschungsansätze zusammenzuführen. Wir untersuchen die Wechselwirkungen von marktbasierter Förderinstrumenten, land- und



Projektleitung

Dr. Tobias Plieninger
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin

Forschungsinteressen Landschaftsökologische Arbeiten zum Wandel der parkartigen Steineichenwälder (Dehesas) in Spanien und zu Gehölzen in der offenen Agrarlandschaft wie Hecken, Baumgruppen oder Streuobstbäumen. Ziel der Forschungen ist es, zu verdeutlichen, welchen Beitrag diese Landschaftselemente für Klima- und Naturschutz leisten.

Verbundpartner

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg,
Ecologic Institut, Öko-Institut

forstwirtschaftlicher Nutzung, Ökosystemleistungen und Lebensqualität von Regionen. Um diese vielfältigen Themen bearbeiten zu können, ist das Wissen aus verschiedenen Disziplinen erforderlich. Unser Team setzt sich aus Forst-, Agrar-, Politikwissenschaftlern und Umweltökonominnen zusammen.

In Deutschland ist das Konzept der Ökosystemleistungen bislang kaum in die Praxis von Naturschutz und Landschaftsplanung eingegangen. Was ist das Besondere daran, das Konzept in mitteleuropäischen Kulturlandschaften anzuwenden?

Diese Landschaften sind besonders vielfältig, kontrastreich und regionaltypisch. Ihre besonderen Werte beruhen auf einer seit Jahrhunderten andauernden menschlichen Nutzung. So sind etwa die wertvollen Wacholderheiden durch anhaltende Schafbeweidung entstanden. Kulturlandschaften unterliegen einem Wandel – seit einigen Jahrzehnten besonders radikal, etwa durch die Mechanisierung der Landwirtschaft. Wir wollen die Folgen der Veränderungen auf die Bereitstellung von Ökosystemleistungen untersuchen. Was passiert etwa, wenn man die Klimaschutzleistungen von Landschaften gezielt fördert? Welche Zielkonflikte entstehen mit anderen Leistungen, wo gibt es Synergien? Auch interessiert uns die Meinung der Menschen in unseren Untersuchungsgebieten, den Biosphärenreservaten Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Schwäbische Alb. Wie wirkt sich etwa der massive Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energieträger auf ihre Lebensqualität aus?

Die Nachwuchsgruppe wird von unterschiedlichen Einrichtungen getragen, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, dem Institut für Landespflege der Universität Freiburg, dem Ecologic Institut und dem Öko-Institut. Wie kann man sich die Zusammenarbeit vorstellen?

Der persönliche Austausch ist uns sehr wichtig. Das reicht von der Debatte relevanter Konzepte in einem Journal Club, über gemeinsames Publizieren bis hin zur langfristigen Arbeit an Querschnittsprojekten. Mit unserem innovativen Verbund aus Forschung und Einrichtungen der Politikberatung wollen wir gleichermaßen das Wissen in unseren Forschungsfeldern erweitern und praxisorientierte Lösungsansätze im Spannungsfeld von Landnutzung, Natur- und Klimaschutz entwickeln.

plan B:altic – Klimawandel und Raumentwicklung:
Anpassungsstrategien der Stadt- und Regionalplanung
in Stadtregionen der Küstenzone am Beispiel
des Ostseeraumes

www.planbaltic.hcu-hamburg.de



plan B:altic – Klimawandel und Raumentwicklung

Frau Deppisch, was macht das Thema Anpassung an den Klimawandel so dringlich?

Bisher wurden in der Praxis kaum umfassende Anpassungsstrategien von Stadtregionen an Klimafolgen entwickelt. Meist beziehen sich vorhandene Ansätze auf bestimmte Sektoren und lassen eine integrative Zusammenschau vermissen. Meiner Meinung nach berücksichtigen die wenigen vorhandenen Ansätze die Verbindung zwischen sozialen und ökologischen Aspekten zu wenig. Es herrscht also dringender Bedarf, Anpassungsprozesse zu initiieren, die sich diesen Herausforderungen des Klimawandels stellen.



Projektleitung

Dr.-Ing. Sonja Deppisch
HafenCity Universität Hamburg
Stadtplanung und Regionalentwicklung

Forschungsschwerpunkte Sozial-
ökologische Raumentwicklung, Anpassung
an den Klimawandel, Planungstheorie

In Ihrem Projekt sind viele verschiedene Disziplinen vertreten. Wie genau kann man sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Ihrer Forschungsgruppe vorstellen?

Wir sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Disziplinen Raum- sowie Landschaftsplanung, Umweltwissenschaft, Geoökologie, Sozialwissenschaften und Kommunikationswissenschaft. Zuerst haben wir gemeinsam die zentralen Begriffe definiert. Dies zielte darauf ab, eine gemeinsame Sprache zu finden und überdies ein Gefühl für die unterschiedlichen Ansätze der beteiligten Disziplinen zu entwickeln. Mit unserem sogenannten „Brückenkonzert“ haben wir dann begonnen ein gemeinsames theoretisches Gerüst zu erarbeiten,

das auf dem Konzept der „sozial-ökologischen Resilienz“ basiert. Dieses erlaubt, ein gemeinsames Problemverständnis für die weiteren Forschungen zu entwickeln und damit von *einem* Ausgangspunkt aus zu forschen und die Ergebnisse zusammenzubringen. Von dieser konzeptionellen Zusammenarbeit erhoffen wir uns eine integrierte und neue Sichtweise darauf, wie Stadtregionen die Fähigkeit entwickeln können, mit künftigen unerwarteten Störereignissen umzugehen. Darüber hinaus arbeiten wir mit der sogenannten „Konstellationsanalyse“ als Methode. Damit können wir die Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilergebnissen in einer Grafik herausarbeiten, deren Inhalte miteinander verknüpfen und eine gemeinsame Problemlösung vorantreiben.

Und wie sieht es mit dem Praxisbezug, der transdisziplinären Zusammenarbeit aus?

Wir arbeiten mit Praxispartnern in Rostock, Stockholm, Riga und weiteren Küstenstädten des Ostseeraumes zusammen, wobei die Kooperation mit der Stadtregion Rostock am weitesten ausgeprägt ist. Wir stehen im regen Austausch mit Praktikern der Regional- und Stadtplanung sowie der Umweltverwaltung, streben darüber hinaus aber auch Kooperationen mit weiteren Interessensverbänden an. Ziel dieses Austausches ist es, nicht im wissenschaftlichen Elfenbeinturm zu forschen, sondern sich der Realität derjenigen zu stellen, die Anpassungsstrategien umsetzen müssen.

Wie findet der Wissenstransfer statt?

Ziel für den Wissenstransfer in die Praxis ist es, ein Handbuch für die Stadtregionen im Ostseeraum zu erstellen, das alle Ergebnisse zusammenbringt und Handlungsempfehlungen für eine sozial-ökologische Anpassung der Stadt- und Regionalplanung an die Folgen des Klimawandels ausspricht. Während der laufenden Forschungsarbeiten findet der Wissenstransfer zum Beispiel in Form von Arbeitsgruppentreffen, Workshops oder Veranstaltungen statt. Zudem kommunizieren wir den Stand unserer Forschungsarbeit und Zwischenergebnisse über Fachbeiträge und Newsletter.

Zu den neuen agrarwirtschaftlichen Einkommensquellen gehört die Erzeugung höherwertiger landwirtschaftlicher Produkte, z. B. im ökologischen Landbau.

(OECD 2007)

Nicht die technischen Gegenstände sind entscheidend, sondern die Art und Weise, wie der Mensch die Wirklichkeit seiner Natur durch das Medium seiner Technik entwirft.

(Alexander Pivecka 1993)

Die Schwärmerei für die Natur kommt von der Unbewohnbarkeit der Städte.

(Bertolt Brecht)

In der Pflege des Naturkapitals steckt noch ungenutztes Potenzial für die Entwicklung ländlicher Räume.

(BMU 2007)

Anders als beim Menschen fehlen im Umgang mit Pflanzen oft genug moralische Bedenken.

(Rheingauer Thesen zu Rechten von Pflanzen 2008)

PoNa – Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision

www.leuphana.de/poNa · www.pona.eu

Die Grüne Gentechnik ist der nächste logische Schritt in der Pflanzenzüchtung.

(Gerhard Wenzel, Technische Universität München)

PoNa
Politiken der Naturgestaltung



In der Annahme, dass Wirtschaften als Prozess der Vermittlung von Gesellschaft mit Natur zu verstehen ist, liegt der Schlüssel zu einer umfassenden Theoretisierung nachhaltiger Ökonomie.

(Adelheid Biesecker & Sabine Hofmeister 2009)

Das Recht eines Staates, das Vorsorgeprinzip anzuwenden und einen gesellschaftspolitischen Diskurs zu führen, ist heute zum politischen Schlüssel im Umgang mit Gentech-Pflanzen geworden.

(Daniel Ammann, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich)

Für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume ist es von entscheidender Bedeutung, das vorhandene Naturkapital zu bewahren und nachhaltig zu nutzen, um so ökologisch intakte und wirtschaftlich prosperierende Regionen zu entwickeln.

(Interministerielle Arbeitsgruppe Ländliche Räume 2009)

PoNa – Politiken der Naturgestaltung

Politiken der Naturgestaltung – was ist damit gemeint?

Uns interessiert, wie Natur durch das politische Mehrebenensystem gestaltet wird. Damit rücken die Beziehungen zwischen Natur und Gesellschaft in den Mittelpunkt der Analyse. Diese Beziehungen bezeichnen wir als „gesellschaftliche Naturverhältnisse“. Wir gehen davon aus, dass fast jede Form der politischen Steuerung Einfluss auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse nimmt. Als Politiken der Naturgestaltung begreifen wir deshalb nicht nur solche Politiken, die sich direkt dem Thema Natur widmen, wie beispielsweise die Agrarumweltmaßnahmen in der Ländlichen Entwicklung oder der Tier- und Pflanzenschutz in der Agro-Gentechnik. Auch die Maßnahmen, die das Verhältnis von Natur und Gesellschaft indirekt beeinflussen gehören dazu, wie die Stärkung des Wirtschaftswachstums in ländlichen Räumen oder der Umgang mit Nicht-Wissen in den Debatten um Agro-Gentechnik. Wir möchten bewusst machen, dass Natur fast immer ein Produkt sozio-ökonomischer Entwicklungen ist, also das Ergebnis davon, wie wir leben und wirtschaften.

Ist das nicht trivial?

Die Zitate auf der Vorderseite zeigen, dass sehr unterschiedliche, zum Teil widersprüchliche Auffassungen existieren, was Natur ausmacht und wie wir mit ihr umgehen sollten. Diese unterschiedlichen Vorstellungen werden jedoch selten zum Gegenstand politischer Aushandlungen. Vielmehr stehen auch in politischen Programmen, die sich explizit der Nachhaltigkeit verpflichten, unterschiedliche Positionen unverbunden nebeneinander. Sozial-ökologische Krisen werden so nicht gelöst, sondern zum Teil noch verstärkt.

Und was heißt das für Ihre Analyse?

Wir gehen davon aus, dass eine systematische Aufarbeitung der unterschiedlichen Natur- und Politikverständnisse notwendig ist, um sozial-ökologische Krisen zu verstehen. Um zukunftsweisendes Wissen zu erarbeiten, reicht es nicht, Beispiele wie den ökologischen Landbau als Modell für eine nachhaltige Entwicklung zu nennen. Wir wollen zeigen, welches Denken hinter derartigen Alternativen steht. Das kann bedeuten, das Vorsorgeprinzip zu berücksichtigen, sich an Konsistenzstrategien zu orientieren oder umweltethische Fragen einzubeziehen. Ausgehend von der Analyse derzeitiger Entwicklungen geht es darum, gemeinsam mit

Praxispartnern in Deutschland und Polen Kriterien für wünschenswerte Entwicklungen in den Politikfeldern Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zu identifizieren. Unsere Praxispartner sind beispielsweise die Vernetzungsstelle Ländliche Räume und die Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft.

Wie könnten Politiken der Naturgestaltung aussehen, die in eine nachhaltige Richtung weisen?

Vorhandene Alternativen und Visionen gibt es durchaus. Das zeigt sich etwa bei der Agrobiodiversität: Durch Nutzung ist eine Vielfalt an Tierrassen und Kulturpflanzen entstanden. „Natur schützen“



Projektleitung

Dr. Tanja Mölders & Daniela Gottschlich
Leuphana Universität Lüneburg
Fakultät Nachhaltigkeit

Forschungsschwerpunkte Gesellschaftliche Naturverhältnisse, Nachhaltigkeit und Gender, Multilevel-Governance, Ländliche Entwicklung, Agro-Gentechnik

und „Natur nutzen“ sind hier eng verbunden. Nur durch das Nutzen, also den Anbau und anschließenden Verzehr, kann die Artenvielfalt erhalten und somit geschützt werden. Es gilt gesellschaftlich auszuhandeln, welche Tier- und Pflanzenarten auf welche Weise erhalten werden sollen. Für eine nachhaltige Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse brauchen wir zudem andere Kategorien als diejenigen, die das Denken und Handeln im Moment dominieren. Kategorien aus der Genderforschung wie beispielsweise „Care“, die das Sorgen um Menschen und Natur in den Mittelpunkt stellt, zeigen, dass solche Alternativen bereits existieren. Hier wird gleichzeitig ein erweitertes Verständnis von Ökonomie, Arbeit und Teilhabe sichtbar.

Nachwuchsförderung in der Sozial-ökologischen Forschung

Wissenschaftlich selbständig arbeitende Nachwuchsgruppen zu unterstützen, ist Teil der Förderstrategie in der Sozial-ökologischen Forschung. Mehr als 60 jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird über vier Jahre hinweg die Möglichkeit geboten, sich wissenschaftlich (weiter) zu qualifizieren und wichtige Impulse für sozial-ökologische Themen und die inter- und transdisziplinäre Forschung zu setzen. Gerade Nachwuchsgruppen bieten gute Chancen mit ihren Forschungsarbeiten Wissenschaftler(innen) und Studierende an Universitäten und/oder im Verbund mit außeruniversitären Instituten für dieses wichtige Themenfeld zu sensibilisieren.

Durch die gezielte Förderung der Nachwuchskräfte soll die personelle Basis in diesem noch neuen wissenschaftlichen Themenfeld dauerhaft verbreitert und eine Öffnung der Universitäten für inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze erreicht werden. Außerdem sollen der Wissenstransfer und die Karrieredurchlässigkeit zwischen Universitäten und unabhängigen außeruniversitären Forschungsinstituten unterstützt werden. Die jungen Forscherinnen und Forscher werden auch angeregt und dabei gefördert, sich an internationalen Diskursen zu beteiligen und persönliche Netzwerke aufzubauen.

Die vierjährige Projektlaufzeit der zwölf hier vorgestellten Nachwuchsgruppen aus der zweiten Förderphase startete 2009. Im Fokus stehen insbesondere die Themen Klimaschutz, Biodiversität und Politikberatung.

Weitere Informationen:
www.sozial-oekologische-forschung.org

Natur ist glücklich!

Rainer Maria Rilke

Doch in uns begegnen sich zuviel Kräfte,
die sich wirr bestreiten.

„Kompetenzen ausbauen – Netzwerke pflegen – Wissen weitergeben“ – die Coaching-Maßnahme

Inter- und transdisziplinäre Prozesse zu gestalten, stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen. Dies gilt besonders für die Personen, die für ein solches Forschungsvorhaben verantwortlich sind. Um die Nachwuchsgruppen-Leiterinnen und -Leiter auf diese anspruchsvolle Managementaufgabe vorzubereiten und darüber hinaus auch auf künftige anspruchsvolle Aufgaben im Wissenschaftssystem, hat das BMBF eine Coaching-Maßnahme initiiert. Im Rahmen mehrtägiger Treffen werden die Teilnehmer(innen) systematisch in die Aufgaben des Managements von Forschungsverbänden eingeführt. Zur Sprache kommen beispielsweise folgende Fragen:

- Wie lässt sich der Forschungsgegenstand der Gruppe interdisziplinär beschreiben?
- Wie lässt sich das Verhältnis der interdisziplinären Synthese im Verbund zu den angestrebten disziplinären Qualifikationsarbeiten gestalten?
- Wie führt man ein interdisziplinäres Team?
- Wie kann die Zusammenarbeit mit den Praxispartnern gestaltet werden?

Ausgehend von Anregungen und Arbeitsaufträgen des Coaching-Teams wird auf den Treffen einzeln, in Gruppen und im Plenum gearbeitet. Dabei werden auch kreativ-spielerische Verfahren eingesetzt, die die Gruppenleiter(innen) so kennen lernen und bei Bedarf in ihrem eigenen Vorhaben einsetzen können: Beispielsweise um das innovative Synergiepotential zu konkretisieren, das in der interdisziplinären Zusammensetzung des Teams steckt. Indem Themen und Fragen aus dem „Management-Alltag“ besprochen werden, dienen die Treffen auch dem moderierten Austausch und somit dazu, voneinander zu lernen.

Durchgeführt wurde das Coaching von der Forschungsgruppe Inter-/Transdisziplinarität an der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) der Universitäten Bern und Freiburg im Breisgau.

Weitere Informationen:

www.ikaoe.unibe.ch/forschung/soefcoaching

Was ist Sozial-ökologische Forschung?

Wie kann es gelingen, unsere Gesellschaft ökologisch umzubauen und sie gleichzeitig sozial gerecht und wirtschaftlich erfolgreich zu gestalten? Empfehlungen hierzu erarbeiten themenbezogene Projekte der Sozial-ökologischen Forschung (SÖF), einer Initiative, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit 1999 fördert.

Dabei werden gesellschaftliche Herausforderungen an der Nahtstelle zwischen Natur und Gesellschaft aufgegriffen. Bearbeitet werden beispielsweise Probleme, die dadurch entstehen, dass Menschen verschiedene Bedürfnisse befriedigen wollen. Jeder von uns möchte essen, wohnen oder mobil sein. Schon immer musste dafür eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut werden. Heute ist eine – den weitgehend globalen Erfordernissen – angepasste Wasser- und Energieversorgung zu gewährleisten: Häuser, Straßen und (Mega-)Städte werden geplant und (um-)gebaut; Energiepflanzen, die in Konkurrenz zu Lebensmitteln angebaut und verarbeitet werden, prägen und beeinflussen zunehmend unser Verständnis von ehemals bäuerlicher Landwirtschaft hin zu einer immer mehr technisierten Agrarindustrie. Menschliches Tun wirkt sich auf unsere natürliche Umwelt aus, was wiederum Einfluss auf unser gesellschaftliches Zusammenleben hat. Deshalb werden in einem Themenschwerpunkt besonders die sozialen Auswirkungen des Klimawandels erforscht.

Die Sozial-ökologische Forschung verfolgt das Ziel, Verständnis für gesellschaftliche Transformationsprozesse zu entwickeln und aufzuzeigen, wie eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung der Gesellschaft gesichert und gleichzeitig die natürliche Umwelt geschützt werden kann.

Bei der Entwicklung von Vorschlägen zur Lösung dieser gesellschaftlichen Herausforderungen führen Forscherinnen und Forscher ihr Wissen aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Beispielsweise aus der Soziologie, den Politikwissenschaften oder der Psychologie mit Erkenntnissen der Geografie, Biologie oder anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen. Dass die Untersuchungen transdisziplinär ausgerichtet sind, ist eine weitere Besonderheit des sozial-ökologischen Ansatzes. Es bedeutet, dass gesellschaftliche Akteure – wie Verbraucher(innen), Vertreter von Kommunen, Unternehmen und Nicht-Regierungs-Organisationen – aktiv in die Forschung einbezogen werden. Dadurch wird Erfahrungswissen in den Forschungsprozess aufgenommen und praxisnahe Lösungen entstehen, die im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung auch umgesetzt werden.

Die Sozial-ökologische Forschung ist Bestandteil des BMBF-Rahmenprogramms „Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA)“, mit dem das BMBF die Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesrepublik Deutschland unterstützt.

Weitere Informationen:
www.sozial-oekologische-forschung.org/de/714.php